

NEWSLETTER des Forschungsprojekts MuLiPEC

Development of multilingual pedagogies in Early Childhood

Finanzierung durch den Fonds National de la Recherche und SCRIPT (Ministère de l'Education nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse)

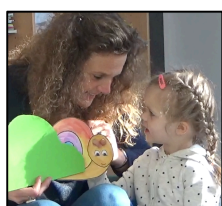


Fonds National de la
Recherche Luxembourg



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Education nationale,
de l'Enfance et de la Jeunesse

Service de coordination de la recherche
et de l'innovation pédagogiques
et technologiques



Das Projekt MuLiPEC (2016-2019)

Forschungsteam: Claudine Kirsch (PI), Katja Andersen, Gabrijela Aleksic, Simone Mortini, Laurence Di Letizia

Das Forschungsprojekt MuLiPEC kommt der Forderung nach Mehrsprachigkeitspädagogik in der frühkindlichen Bildung nach. Zum einen geht es um die Professionalisierung von Fachkräften, die in formalen und non-formalen Bildungseinrichtungen der frühen Kindheit arbeiten. Diese Fachkräfte sollen Wissen über Mehrsprachigkeitspädagogik erwerben sowie Fähigkeiten entwickeln, diese Pädagogik in ihrer Praxis umzusetzen. Zum anderen untersucht das Forschungsteam die Praxis dieser Fachkräfte und fokussiert dabei auf den Sprachgebrauch der Kinder und Erwachsenen sowie auf sprachfördernde Situationen und Interaktionen.

Von Mai bis Juli 2016 und von September bis Oktober 2016 bot das Forschungsteam zwei Weiterbildungen für 46 LehrerInnen und ErzieherInnen an, die mit Zwei- bis Fünfjährigen arbeiten. Im Fokus der Fortbildung standen neue sprachwissenschaftliche Theorien der Mehrsprachigkeit, Spracherwerbstheorien sowie Prinzipien für alltagsintegrierte Sprachförderung und Sprachaktivitäten mit Geschichten und Reimen. Aus der größeren Gruppe wurden sieben Fachkräfte ausgewählt, die sich ein weiteres Jahr (September 2016 bis Dezember 2017) am Forschungsprojekt beteiligten: zwei Erzieherinnen aus einer *crèche*, zwei Erzieher aus einer *maison relais pour enfants*, eine Erzieherin und eine Lehrerin aus einem *préoce* und

eine Lehrerin aus einer Vorschule. Ihre pädagogische Praxis wurde regelmäßig von den Forschern beobachtet und gefilmt. Gemeinsam mit den Forschern diskutierten und reflektierten die Fachkräfte ihre Praxis theoriegeleitet in sechs Treffen. Zwischendurch und nach Bedarf, bot die Projektleiterin, Claudine Kirsch, den Fachkräften ein individuelles Coaching an. Simone Mortini, die Doktorandin, konzentrierte sich währenddessen auf die Kinder in diesen Institutionen und beobachtete und filmte die sprachlichen und nicht-sprachlichen Interaktionen zwischen Kindern sowie zwischen Kindern und Erwachsenen. Außerdem befragte sie die Fachkräfte zum Einsatz des sprachlichen Repertoires der Kinder sowie zu den Veränderungen im Verlauf des Schuljahres.

Das Forschungsteam analysiert die Einstellungen und mehrsprachige Praxis der Fachkräfte, den Sprachgebrauch der Erwachsenen und Kinder sowie Elemente, die zu Änderungen beitrugen. Die Datenerhebungsmethoden sind qualitativ (Videoaufzeichnungen, Beobachtungen, Feldnotizen, Interviews, Dokumente) und quantitativ (Fragebögen). Die Methoden der Datenanalyse sind vielseitig und implizieren u.a. thematische Analysen, Konversations-, Diskurs- und Interaktionsanalysen. Ergebnisse dieser Forschung sollen unser Verständnis von Mehrsprachigkeitspädagogik und ihrer Implementierung in die Praxis sowie effektive Wege zur Professionalisierung aufzeigen.

CK

Professionalisierung

Erst- und Weiterbildung sind ein Kernelement der Professionalisierung. Sie helfen Fachkräften, eine Vielfalt von Kompetenzen zu entwickeln, die sie für ihre Arbeit mit kleinen Kindern benötigen. Dazu gehört:

- aufmerksam zuhören,
- die Lust am Sprechen wecken,
- den Kindern Zeit lassen,
- Gelegenheiten zum sprachlichen Austausch und zum kooperativen und symbolischen Spiel schaffen,
- sich an den mündlichen Kompetenzen der Kinder orientieren,
- Erzählsituationen durch Nachfragen und Ergänzungen fördern,
- Rückmeldungen geben,
- mehrsprachige Materialien einsetzen,
- Kinder für die Schriftsprache sensibilisieren,
- Literalität fördern,
- sprachliches Handeln beobachten und dokumentieren (WIFF, 2011).

Diese Interaktionen müssen regelmäßig und von hoher Qualität sein, sowohl individuell als auch in der Gruppe geschehen, und sowohl im Alltag als auch in gezielten Aktivitäten zum Tragen kommen. Dies ist der Fall für alle Sprachen, die zu einem mehr oder weniger großen Teil weiterentwickelt werden sollen.

Weiterbildungen sind erfolgreich und nachhaltig, wenn sie über einen längeren Zeitraum erfolgen, wenn Fachkräfte in Teams arbeiten und sich aktiv mit ihrer Praxis auseinandersetzen. Damit der Transfer von der Theorie zur Praxis und das Umwandeln von Wissen in Fertigkeiten geschehen kann, müssen Fachkräfte neue Methoden und Kompetenzen ausprobieren und theoriegeleitet im Team reflektieren. Sie lernen, ihre eigene Praxis zu erforschen.



In der Weiterbildung im Rahmen des Projekts MuLiPEC befassten sich 46 LehrerInnen und ErzieherInnen mit Perspektiven der Mehrsprachigkeit des 21. Jahrhunderts, mit Spracherwerbstheorien und sozio-konstruktivistischen Lerntheorien. Außerdem lernten sie, wie sie Bilderbücher und Reime in der

deutschen und französischen Sprache einsetzen können. Sie probierten Aktivitäten aus und reflektierten sie regelmäßig mit andern Projektteilnehmern und den Forschern.

„Also mir brachte die Weiterbildung an der Universität sehr viel. Es gibt eine Kontinuität, wir treffen uns regelmäßig, der Austausch ist regelmäßig. Ein ganz wichtiges Medium sind die Videos für mich. Wir filmen, sehen uns die Videos an und reflektieren. Wir fragen uns, was bei der Aktivität herauskam, welche Sprachen die Kinder und wir benutzten, wie wir sprachen. Während einer Aktivität ist man sich dessen gar nicht so bewusst. Ich merke, dass sich bei mir sehr viel in einem Jahr getan hat.“

CK

(WIFF (eds) (2011) *Sprachliche Bildung. Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung*. Reihe: WiFF. Wegweiser Weiterbildung, Nr. 1 Verlag Deutsches Jugendinstitut. München: DJI.)

Konzepte einer *éducation plurilingue*

In Luxemburg traten 2017 neue Gesetze in der formalen und der non-formalen Bildung für eine mehrsprachige Bildung in der frühen Kindheit in Kraft. Das Luxemburgische, das als Integrationssprache angesehen wird, bleibt weiterhin die wichtigste Sprache in allen Institutionen. Die Kinder sollen zusätzlich an die französische Sprache herangeführt werden, dies sowohl im *précoce* und der Vorschule als auch in den *crèches, maison relais pour enfants* (MRE) und bei Tageseltern.



Sascha Neumann erklärt, dass der monolinguale Habitus noch immer zutiefst in den Institutionen und in den Köpfen der pädagogischen Fachkräfte verankert ist. Dies gelte nicht nur für monolinguale Länder wie Frankreich oder Deutschland, sondern selbst für mehrsprachige Kontexte wie Luxemburg. Er argumentiert, dass dies ein Stück weit die Überforderung erkläre, von der Fachkräfte heimgesucht werden, wenn sie sich mit der Erwartung konfrontieren, die Mehrsprachigkeit der Kinder zu fördern. „Alle fragen sich dann, wie sie das eigentlich machen sollen, obwohl sie selbst mehrsprachig sind.“ Er erklärt, dass es im Alltag der luxemburgischen Gesellschaft und in mehrsprachigen Institutionen eine

gelebte Mehrsprachigkeit gäbe, es jedoch an einer mehrsprachigen Pädagogik oder Didaktik der mehrsprachigen Erziehung fehle. Der Umgang mit der Sprachenvielfalt werde eher als Problem denn als Lösung dargestellt, die Herkunftssprachen der Kinder seien oft eingedämmt oder zurückgewiesen worden, anstatt die Kinder für Sprachen zu begeistern. Er sieht den mehrsprachigen Kontext in Luxemburg als eine große Chance, wenn es um Fragen von Partizipation und Inklusion durch Sprachen gehe. „Dafür bietet Luxemburg, wie kaum ein anderes Land, ein einzigartiges Milieu, das große Chancen und Potenziale birgt, die anderorts vergeblich zu suchen wären.“

Auch Ofelia García erkennt die einzigartige Sprachsituation in Luxemburg und ihre Potentiale als Vorzeige-Modell: „Dreisprachigkeit durch die Schule ist keine einfache Sache und ich denke nicht, dass es irgendwo auf der Welt einen Ort gibt, an dem es in dieser Weise wie in Luxemburg gemacht wird. Und dennoch hört man Lehrpersonen die Situation in der Schule als nicht so dynamisch und akzeptierend und offen wie es eigentlich sein sollte, beschreiben. Ihr könntet ein absolutes Vorzeige-Modell für die Welt sein, würdet ihr die Räume so öffnen, damit jeder gleichermaßen partizipieren könnte.“



Das Forschungsteam von MuLiPEC bezieht sich auf neuere soziolinguistische Theorien einer dynamischen Zweisprachigkeit aus dem 21. Jahrhundert sowie auf soziokonstruktivistische Spracherwerbstheorien. Es versteht Spracherwerb als einen aktiven, dynamischen, kognitiven, sozialen und emotionalen Prozess, an dem unterschiedliche Akteure beteiligt sind. Sprachwissenschaftler sind sich einig, dass Kinder ihre Sprachen weiterentwickeln, indem sie mit verschiedenen Partnern in bedeutungsvollen, gesamtkörperlichen, handlungsorientierten, objektgebundenen und kulturspezifischen Tätigkeiten interagieren und dialogieren. Sind Kinder kognitiv und emotional in diesen Dialogen involviert, können sie Input aufnehmen und verarbeiten. Sie erwerben neue Sprachstrukturen, indem sie Aussagen imitieren, transformieren und analysieren und über Sprache reflektieren. Erwachsene (und Kinder) unterstützen den Spracherwerb, indem sie die Kinder als Dialogpartner einbinden, sie zum Sprechen motivieren, viel mit ihnen reden und ihnen

Erfahrungen mit Schriftsprache (z.B. Bilderbüchern) ermöglichen.
CK, SM



Pädagogische und didaktische Prinzipien

- Kindzentriertheit (ressourcenorientiert, alters- und entwicklungsgerecht)
- spielerisch entdeckender, kreativer Umgang mit Sprachen
- ganzheitliches Lernen
- Handlungsorientierung in authentischen Sprachlernsituationen
- Translanguaging
- kommunikativer Ansatz (Vorrang des mündlichen Sprachhandelns, kein Vokabeltraining)
- Prozessorientierung
- Sprachreflexion
- Differenzierung
- Mitbestimmung und Autonomie
- institutionelle Öffnung



Translanguaging

Translanguaging, das Zurückgreifen auf das gesamte sprachliche (und nicht-sprachliche) Repertoire ist eine normale kommunikative Praxis von (ein- und) mehrsprachigen Personen. Wissenschaftler fordern Lehrpersonen auf, *translanguaging* als Pädagogik zu verstehen und es strategisch und bewusst einzusetzen. Studien zeigten, dass es den Lernenden hilft, Erfahrungen einzugliedern, Wissen zu konstruieren, Verständnis zu erzeugen und ihre sprachliche Identität zu entwickeln. *Translanguaging* hilft dem Kind beim

Lernen und der Fachkraft bei der Unterstützung des Lernenden.

Das Konzept beruht auf neueren soziolinguistischen Theorien einer dynamischen Zweisprachigkeit aus dem 21. Jahrhundert. Dank der Neurowissenschaften wissen wir, dass die Sprachen nicht separat im Gehirn angeordnet sind und dass alle permanent aktiviert sind. Dies ermöglicht das schnelle *Switchen* zwischen den Sprachen. Sprachlerntheorien des 21. Jahrhunderts zeigen, dass Spracherwerb dynamisch und flexibel ist und dass es keiner Trennung von Erst- und Zweitsprachen oder einer *Monolingualisierung* des Sprachgebrauchs bedarf.

CK



Multiliteracies und Spracherwerb

Geschichten sprechen unsere Emotionen und Vorstellungen an, beflügeln unser Fantasie und Kreativität und transportieren uns über alle Grenzen von Zeit und Raum. Der Inhalt, die sich wiederholende Struktur und der Rhythmus laden die Lernenden zur Teilnahme ein. Die Natur und Struktur der Geschichten und die aktive Teilnahme der Zuhörer fördern den Spracherwerb.

Das Erzählen und Vorlesen von Geschichten hat eine sprachfördernde Auswirkung auf den Spracherwerb. Bücher bringen Kinder mit einer komplexeren Sprache als die Alltagssprache in Kontakt. Der Wortschatz ist abstrakter, die grammatischen Strukturen sind komplexer und die Sprache ist oft dekontextualisiert. Geschichtenhören fördert die allgemeinen Kompetenzen zum Textverständnis und trägt zur Erweiterung des Wortschatzes bei. Zugleich lernen Kinder, wie Sprache funktioniert. Geschichtenerzählen verhilft den Kindern zu einem besseren Verständnis des Satzbaus und der Struktur eines Textes und stimuliert die Entwicklung der Erzählfähigkeit. Die Erzählfähigkeit kann von einer Sprache in eine andere übertragen werden. Geschichtenerzählen in einer anderen Sprache als der Erstsprache kann dem Kind außerdem dazu verhelfen, Sprachoffenheit, Interesse

an Sprachen und Selbstvertrauen beim Spracherwerb zu entwickeln. Allerdings müssen die Fachkräfte die Kinder beim Erzählen gut unterstützen. Das dialogische Vorlesen, bei dem die Fachkraft am Anfang erzählt und den Kindern einen immer größeren Spielraum beim Erzählen einräumt, ist zum Beispiel eine bewährte Methode. Andere Methoden sind das gemeinsame Nacherzählen und Spielen von Geschichten.

Aktivitäten, die Mündlichkeit fördern, führen die Kinder auch zur Schriftlichkeit. Es ist erwiesen, dass die Förderung der Mündlichkeit eine positive Auswirkung auf die Literalität (die Erfahrungen mit Schrift und Schreiben) und den schulischen Erfolg hat.



Damit die Kinder sich immer wieder mit den Themen und der in den Geschichten benutzte Sprache befassen, ist es wichtig, den Kindern eine Reihe von Aktivitäten anzubieten. Dies können Sprachspiele sein, wie z.B. Memory, Bastelaktivitäten, Lieder oder Bewegungsspiele.

„Geschichten spielen eine wichtige Rolle im kindlichen Sprachenlernen, nicht nur, weil Kinder ein natürliches Interesse an Geschichten zeigen und diese zweifellos ihre Fantasie beflügeln, sondern auch weil Geschichten Ausdruck einer narrativen Struktur der Kommunikation sind, die für das Lernen im Allgemeinen nützlich sein kann“ (Edelenbos u.a. 2006: 148)



(Edelenbos, P, Johnstone, R. and Kubanek, A. (2006) Die wichtigsten pädagogischen Grundsätze für die fremdsprachliche Früherziehung. Sprachen für die Kinder Europas. Forschungsveröffentlichungen, gute Praxis und zentrale Prinzipien. Endbericht der Studie EAC 89/04 (Lot 1). Brüssel, Europäische Kommission.)

CK

Multiliteracies: Beispiele aus der Praxis

Anhand von Beispielen aus ihrer Praxis berichten die am Projekt MuLiPEC teilnehmenden Erzieher/innen und Lehrkräfte, welche Bedeutung das Geschichtenerzählen in unterschiedlichen Sprachen für ihre pädagogische Arbeit hat. Aus den vier Einrichtungen – *précoce*, der Vorschule, *crèche* und *maison relais pour enfants* – werden Erfahrungen der Projektteilnehmer/innen wiedergegeben, wie sie das Geschichtenerzählen als Teil einer mehrsprachigen Pädagogik in ihrer Gruppe einsetzen. Diese Beispiele stammen sowohl aus Interviews als auch aus der alltäglichen Praxis.

Précoce



Das erste Beispiel stammt von einer Lehrerin und einer Erzieherin in einem *Précoce*. Sie berichten davon, dass sie in ihrer Gruppe eine Ecke eingerichtet haben, in der sich die Kinder Bücher anschauen können und dass es ihnen wichtig sei, auch Bücher in den Familiensprachen der Kinder zur Auswahl anzubieten. Die Arbeit mit Büchern in unterschiedlichen Sprachen, so zeigen die im Rahmen des MuLiPEC Projekts erhobenen Daten, nimmt einen großen Raum in der pädagogischen Praxis dieser Gruppe ein. Neben dem Geschichtenerzählen werden in der Gruppe unterschiedliche Aktivitäten um die Bücher herum durchgeführt. Beispielsweise wurde ein Buch zum Thema Bauernhof mit dem Besuch eines Bauernhofes verbunden, wo die Kinder die Tiere, über die sie in der Geschichte gehört und gesprochen haben, auch anfassen konnten.

Bei unseren Besuchen konnten wir Situationen beobachten, in denen die Lehrerin und Erzieherin im Anschluss an das Lesen eines Buches, z.B. dem deutschsprachigen Buch „Die kleine Raupe Nimmersatt“ von Eric Carle, mit den Kindern weiterführende Aktivitäten durchführten, in deren Rahmen Begriffe und Sätze des Buches aufgegriffen und in handlungsorientierten Kontexten, wie dem Erstellen eines Raupenbildes aus den Handabdrücken der Kinder, zur Anwendung kamen. Eine besondere Begeisterung für Bücher entstehe, so die Lehrerin, wenn diese zusammen mit den Kindern selbst hergestellt werden. Diese Bücher nehmen die Kinder immer wieder zur Hand, schauen sich diese an und sprechen miteinander beim Betrachten. Resümierend verweist die Lehrerin darauf, dass „ganz viel Dialog mit Hilfe der Bücher“ angeregt werden könne. Unsere Beobachtungen zeigen, dass die Lehrerin und

Erzieherin solchen Dialogen aufmerksam folgen. Die Lehrerin beschreibt dies wie folgt: „Wir greifen auf, was sie uns erzählen, probieren – wenn es in ihrer Sprache ist – herauszufinden, was sie uns sagen, und dann probieren wir einfach im Dialog mit ihnen darauf einzugehen, eben soweit es uns möglich ist [...] und dann auf Luxemburgisch es zu sagen, um ihnen einen Input zu geben. [...] Wir führen mit ihnen einen Dialog. Sie geben uns Input in ihrer Sprache und wir geben ihnen in unserer Sprache“.

Im mehrsprachigen Dialog von Kind und Fachkraft können beide Seiten voneinander lernen. In dieser Gruppe hat die Erzieherin sich Wörter und Sätze auf Portugiesisch aneignen können und sie verwendet nun das Gelernte in der Interaktion mit den Kindern.

Vorschule



Eine Lehrerin, die in einer C1 Klasse unterrichtet, berichtet davon, dass sie in ihrer Praxis Geschichten unterschiedlicher Sprachen einbinde. Sie verweist auf Leo Lionnis Geschichte „Petit bleu et Petit Jaune“, die sie den Kindern auf Französisch erzählte. Anschließend habe sie diverse Aktivitäten zu dieser Geschichte angeboten, damit die Kinder sich immer wieder mit dem Wortschatz, hauptsächlich den Farben, auseinandersetzen konnten. Sie habe ebenfalls Geschichten zum Thema Farben auf Deutsch und Luxemburgisch erzählt. Die Lehrkraft führt aus, dass es aus ihrer Sicht wichtig sei, „verschiedene Sprachen in meiner Klasse mit hineinzubringen, aber immer zu demselben Thema“. Um den Kindern das Verstehen der Geschichten zu erleichtern, konnten wir beobachten, dass die Lehrerin eine Reihe von Strategien nutzt: Bilder, angepasste Mimik, Gestik und Intonation sowie Aktivitäten. Dazu die Lehrerin: Das Zeigen der Bilder helfe beim Verstehen und „das bringt das Kind immer in eine positive Situation, aus der [es] herausgeht und sagt: 'Wow! Ich habe das verstanden, obwohl das nicht die Sprache ist, die ich zuhause spreche'“.

Im Unterricht konnten wir beobachten, dass die Lehrerin parallel zum Geschichtenerzählen in verschiedenen Sprachen Aktivitäten durchführte, wie das wiederholte Erzählen, Nacherzählen und Sprechen über Geschichten, das Malen, Basteln oder Gestalten von Dingen, die an die Geschichte anschließen und die es den Kindern ermöglichen, ihr „Vokabular und das, was sie gelernt haben, auch im Kontext anzuwenden“. Dies regt die Kinder zum Sprechen an, z.B. darüber, „wie sie selber die

Geschichte erlebt haben“ oder „was ihnen an der Geschichte wichtig war“.

In der Klasse war zu beobachten, dass die Lehrerin den Kindern zunehmend mehr Raum gab, damit diese Schritt für Schritt selbstständiger die Geschichte erzählen konnten. Zunächst erzählte sie selbst die Geschichte, um anschließend zusammen mit Hilfe der Kinder diese zu erzählen und, so schildert sie, „zunehmend erzählen die Kinder immer mehr und ich immer weniger“. Eine solche Form des *Scaffolding* beinhaltet, dass die Lehrkraft Gerüste baut, die den Kindern helfen, selber die Geschichte zu erzählen. Im vorliegenden Beispiel nutzte sie die Tafel, an welche die Kinder Bilder zur Geschichte aufhängten und dabei die Geschichte noch einmal erzählten, denn, dies betont die Lehrkraft, „die Kinder sollen die Hauptrolle haben“. Wichtig sei dabei der „soziale Aspekt“, dass nicht ein Kind alleine die gesamte Geschichte erzähle, sondern dass alle Kinder gemeinsam erzählen.

Beim Geschichtenerzählen in unterschiedlichen Sprachen trägt die Visualisierung mittels Bilder dazu bei, den Kindern das Verstehen zu erleichtern und ihnen Hilfestellungen an die Hand zu geben, die Geschichte zunehmend eigenständiger zu erzählen.

In der Praxis dieser Gruppe zeigten sich mehrfach Situationen, in denen die Kinder Geschichten in ihrer Familiensprache erzählten. Hierzu nutzten sie in Kleingruppen das Tablet mit der App iTEO oder erzählten vor der gesamten Klasse. Solche Situationen halfen den Kindern, ihren Wortschatz zu aktivieren und boten Gelegenheiten, die Familiensprachen in die Gruppe einzubringen. Dabei nahmen die Kinder mit großem Interesse an den verschiedenen Sprachen Anteil. Sie seien fasziniert daran zu sehen, so die Lehrerin, „wie das mit der eigenen Sprache ist und wie ist das mit einer anderen Sprache“.

Crèche



Zwei Erzieherinnen, die beide in einer *Crèche* jeweils eine Kindergruppe leiten, unterstreichen, dass das Geschichtenerzählen äußerst wertvoll für die sprachliche Entwicklung der Kinder sei. In den Gruppen war zu beobachten, dass die Erzieherinnen unter Geschichtenerzählen mehr als das Verbale fassen und mit Mimik, Gestik und dem ganzen Körper der Geschichte Ausdruck verleihen. Ziel sollte es sein, so eine der Erzieherinnen, dass die Kinder die Geschichte fühlen. Beispielsweise wenn es in der

Geschichte um ein Häschen gehe, das traurig oder fröhlich ist, dann sollen die Kinder dies selbst darstellen. Ihre Kollegin ergänzt, dass sie die Geschichte auch spielen. Es solle den Kindern vor allem Spaß machen, was, so zweifelt die Erzieherin an, kaum der Fall sei, wenn man um den Tisch herum sitze und Vokabeln benenne.

Das Erzählen von Geschichten in unterschiedlichen Sprachen mit spielerischer Aktivität zu verbinden, untermalt durch gestische und mimische Darstellung, erleichtert es den Kindern, die Handlungsabläufe der Geschichte zu erfassen und nachzuempfinden.

In den Gruppen der beforschten *Crèche* zeigte sich, dass den verschiedenen Familiensprachen große Bedeutung zugemessen wurde. Beispielsweise kamen einige Väter, um mit den Kindern zu singen und Geschichten zu erzählen. Andere Eltern nahmen Lieder oder Geschichten auf der App iTEO auf, die sich die Kinder immer wieder anhören konnten. Die Erzieherin erklärt: „Du kannst von einer Sprache in die andere gehen und das ist so, als ob du die Kinder auch in ihrer Muttersprache stärkst, was ihnen Sicherheit gibt“.

Translanguaging ermöglicht den Kindern und Fachkräften, beim Erzählen ihr gesamtes sprachliches Repertoire einzubeziehen.

Maison relais pour enfants



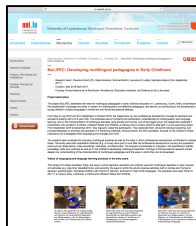
Das vierte Beispiel stammt aus einer *maison relais pour enfants*. Hier war zu beobachten, dass die Erzieher den Kindern Geschichten in Luxemburgisch und Französisch erzählten. Die Erzieher berichten, dass ihnen umgekehrt die Kinder in ihren Familiensprachen ebenso Geschichten erzählen und die Familiensprache nutzen, um von Erfahrungen und Erlebnissen zu erzählen. Als Anknüpfungspunkt für solche Gesprächssituationen nutzen die Erzieher die Arbeit mit dem Portfolio. Sie nehmen das vom Kind erstellte Portfolio zur Hand und lassen das Kind beim gemeinsamen Betrachten der Zeichnungen und Bilder erzählen, was es hiermit verbindet.

Das Erzählen von Geschichten ermöglicht, verschiedene Sprachen in die Gruppe einzubringen.

KA

Unsere Filme: erste Outcomes des Projekts

Die Serie von 8 Filmen illustriert zum einen, wie die Fachkräfte und die Kinder ihr sprachliches und nicht-sprachliches Repertoire in Ritualen und Situationen wie dem Freispiel und während des Essens einsetzen. Zum anderen zeigen sie konkrete Aktivitäten mit Geschichten und Reimen in luxemburgischer, deutscher und französischer Sprache und solche in anderen Familiensprachen. Ein Film geht besonders auf die Elternarbeit ein.



Es folgt eine kurze Beschreibung der Filme auf Luxemburgisch.

Sie finden die Filme auf der folgenden Website:

https://www.fr.uni.lu/recherche/flshase/education_culture_cognition_and_society_eccs/projects_phd_theses_and_publications/mulipiec_developing_multilingual_pedagogies_in_early_childhood

Sproochen am Alldag an engem Précoce

An dësem Film gesitt Dir wéi méisproocheg Kanner, eng Enseignante an eng Educatrice am Précoce hire sproochleche Repertoire am Alldag asetzen, z.B. am Muereskreess, beim Iessen, am Fräispiell oder beim Bicher kucken.



Sproochen am Alldag an engem C1

Dëse Film weist Iech wéi eng Enseignante an d'Kanner aus dem C1 eng Rei vu Sproochen am Alldag asetzen, z.B. bei Ritualer, am Fräispiell oder an Aktivitéiten. D'Enseignante an d'Fuerscherin erklären déi méisproocheg Pädagogik.



Sproochen am Alldag an enger Crèche

Dëse Film illustriert wéi méisproocheg Kanner an Educatricen aus enger Crèche hire sproochleche Repertoire am Alldag asetzen, z.B. bei der Begréissung, am Fräispiell, am Muereskreess, beim Iessen oder bei Aktivitéiten.



Sproochen am Dialog mat den Elteren an enger Crèche

Dir gesitt wéi Educatrice mat Eltere schaffe fir d'Familljesproochen ze valoriséieren. D'Eltere maachen eng Aktivitéit an der Crèche oder huelen doheem e Lidd oder eng Geschicht mam iTEO op, déi d'Kanner dono an der Crèche lauschteren.



Sprooche mat Geschichten a Reimer am Précoce

Dëse Film weist Iech wéi eng Enseignante an eng Educatrice aus dem Précoce Geschichten an Aktivitéite ronderëm dës Geschichten asetzen, fir de Kanner hir Kompetenzen am Lëtzebuergesche weiderzëntwéckelen.



Sprooche mat Geschichten a Reimer am C1

An dësem Film gesitt Dir wéi villfältig eng Enseignante aus dem C1 Geschichten a Reimer op Lëtzebuergeresch, Däitsch a Franséisch asetzt a wéi d'Kanner Geschichten an de Familljesproochen op der app iTEO erzielen.



Sprooche mat Geschichten a Reimer Crèche

Hei gesitt Dir wéi Educatrices aus enger Crèche Geschichte méisproocheg erzielen a wat fir eng villfältig Aktivitéiten si ronderëm dës Geschichten ubidden. D'Kanner si mat Spaass derbäi a setzen hire méisproochege Repertoire an.



Sproochen am Alldag an enger Maison relais

Dëse Film weist Iech wéi méisproocheg Kanner an Educateuren aus enger Maison Relais eng Rei vu Sprooche beim Iessen, Spillen an Erzielen asetzen. D'Kanner hunn hiren éischte Kontakt mat franséische Bicher an engem däitsche Reim.



CK

Launch der Videos iTEO und MuLiPEC

Am 29. Dezember 2017 versammeln sich die Forschungsteams und Teilnehmer der beiden Projekte iTEO und MuLiPEC in der Blackbox der „Maison des Sciences Humaines“, um den offiziellen Launch der Videos zu feiern, die im Rahmen der Projekte produziert wurden. Ziel der Veranstaltung sind die Präsentationen der beiden Projekte und des Videomaterials sowie das Zusammenbringen verschiedener Akteure der (frühkindlichen) Bildung. Eingeladen sind Sascha Neumann (Professor an der Universität Luxemburg) Georges Metz (Direktor des „Service national de la Jeunesse“), Christian Lamy (Stellvertretender Direktor des „SCRIPT“), Claude Sevenig (Abteilungsleiterin des „Service de l'éducation et de l'accueil“), Pierre Reding (Erster Regierungsberater und allgemeine Koordination beim „Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse“) sowie Schuldirektoren und –präsidenten, Lehrpersonen und ErzieherInnen, Forscher und Studierende sowie viele weitere Gäste.



Zu Beginn der Veranstaltung sprechen Claudine Kirsch, Sascha Neumann, Georges Metz, Christian Lamy, Claude Sevenig und Pierre Reding ein Grußwort.



Sascha Neumann erkennt den Innovationscharakter der beiden Projekte und versteht die Videos, die daraus hervorgingen, als „gezielte Anleitung zum Bruch mit dem monolingualen Habitus“. „Sie zeigen, so könnte man es knapp formulieren, dass es auch anders geht. Sie zeigen nämlich, anders als der monolinguale Habitus es kennt, einen flexiblen, ungezwungenen Umgang mit der Vielfalt der Sprachen, ein Anregen zum Erzählen, zum Sprechen, zum Reimen oder Singen und ein spielerischer Umgang mit der Vielfalt. Die Videos machen damit sichtbar, was in der pädagogischen Praxis immer schon möglich gewesen

wäre, ein Stück weit vielleicht immer schon geschehen ist, aber bislang keinen systematischen Stellenwert hatte.“ Da der Umgang mit der Sprachenvielfalt seiner Meinung nach eher als Problem denn als Lösung dargestellt wird, kehre das Filmmaterial die Vorzeichen um: „Sprachliche Vielfalt wird von einem Problem zu einer Ressource, die genutzt werden kann, um Kinder früh an unvertraute Sprachen und mehrsprachige Situationen heranzuführen und ihre Lust darauf zu wecken, Teil dieser Situation zu werden.“ Sascha Neumann hebt hervor, dass das Videomaterial nicht nur eine Anleitung zur mehrsprachigen Pädagogik sei, sondern „ein Ansporn sei, die Situation zu ändern, ein Ansporn es anders zu versuchen“. Aus seiner Sicht bleibt zu hoffen, „dass die in den Videos gezeigten Praktiken möglichst viele Nachahmerinnen und Nachahmer finden.“



Georges Metz erklärt, dass die Filme der beiden Projekte eine große Hilfe für die Erstausbildung und Weiterbildung des „réfèrent pédagogique“ sind und sie die Filme, so wie auch die App iTEO, bereits in diesen Kursen einsetzen. Er hebt

hervor, dass es in den Institutionen oft Unsicherheiten gibt und dass das Personal vor den Herausforderungen der mehrsprachigen Bildung teilweise mit Überforderung reagiert. Mithilfe der Filme können die Praktiker seiner Ansicht nach Antworten auf ihre Fragen bekommen und sehen, was allgemein akzeptiert ist. Georges Metz erklärt weiter, dass die beiden Projekte „MuLiPEC“ und „iTEO“ dazu beitragen, der „éducation plurilingue“ mit mehr Sicherheit zu begegnen. Zudem gefällt ihm am Projekt „MuLiPEC“, dass es die Mehrsprachigkeit in der formalen und nicht-formalen Bildung zusammenbringt. Die Filme zeigen Beispiele aus dem Précoce, der Vorschule, den „Crèches“ und der „Maisons Relais“. „Das ist gut, denn das Kind können wir ja nicht teilen, im Sinne von „da bist du Schüler und da bist du ein Kind“, dies muss aufeinander passen, denn es sind keine Gegensätze. Und hier haben wir nun Beispiele, bei denen beide Ebenen zusammenkommen.“

Der Direktor des SNJ erklärt weiterhin, dass oft nach Beispielen im Ausland gesucht wird, es jedoch wenig Beispiele gibt, die auf die Sprachensituation in unserem Land passen. Er betont die Wichtigkeit der Entwicklung von eigenem Material und deshalb gelten die Filme der beiden Projekte als gute Beispiele. „Es ist wichtig, dass ein Thema wie die Mehrsprachigkeit in der Bildung von verschiedenen

Seiten beleuchtet und unterstützt werden muss, um angenommen zu werden.“



Christian Lamy gefällt das Projekt, da es, seiner Meinung nach, nicht nur darum geht, den Leuten vorzuschreiben, was sie wie machen sollen. Die Filme

zeigen konkrete Beispiele, bieten konkrete Hilfestellungen und können als Anleitung verstanden werden. Wichtig findet er, dass in diesen Filmen nicht nur Experten und Wissenschaftler reden, sondern auch den Kindern und Praktikern eine Stimme gegeben wird. „Die Kinder kommen zu Wort, die Praktiker kommen zu Wort. Ich denke, dass dies der richtige Weg ist, wenn wir etwas ändern wollen. Mit den Leuten zusammen und konkret. Ich denke, dass das Projekt wirklich Gold wert ist und den Diskurs über Mehrsprachigkeit auf allen Ebenen bereichert.“

Der Vice-Direktor des SCRIPT verweist auf die Denkweise, die dieses Projekt untermauert, und wertet es als richtig. „Zuerst schauen wir, wie die Kinder lernen, was bei den Kindern geschieht, und danach ziehen wir Schlussfolgerungen und sehen, was dies für die Erwachsenen heißt. Viel zu oft denken wir, wir müssen so oder so unterrichten, wir müssen solches oder solches Material entwickeln und hoffen, dass die Kinder irgendwie damit klarkommen. Hier wurde wirklich richtig von vorne nach hinten gedacht und das ist toll.“

Christian Lamy ist auch der Meinung, dass das Projekt dazu hilft, die ganze Thematik und Dramatik rund um die Mehrsprachigkeit zu demystifizieren. „Wir erleben immer wieder, dass die Leute denken, dass eine neue Sprache, die ‚Multilingualismus‘ heißt, eingeführt und alles neu gemacht werden müsse.“ Er betont, dass mehrsprachigen Praktiken, so wie man sie in diesen Projekten sieht, immer schon so hätten sein können, es jedoch Impulse und Bewusstsein brauche. Außerdem muss man noch einmal die Lupe auf Dinge, die gut laufen, richten. Er schätzt die Projekte, da sie einerseits konkret zeigen, wie es laufen kann und andererseits die Praktiker unterstützt.



Claude Sevenig betont die Wichtigkeit der Kontinuität zwischen den unterschiedlichen Bildungsbereichen und hebt hervor, dass das Projekt „MuLiPEC“ eine Brücke zwischen den formalen und den non-formalen Institutionen

schaft. Der Launch der Videos sei ein wichtiger Meilenstein, nicht nur im Bereich der Unterstützung der sprachlichen Entwicklung der Kinder in einem mehrsprachigen Kontext, sondern auch im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes der Bildungspolitik, der die Kinder in den Mittelpunkt stellt. Der Einsatz des Videomaterials ist hilfreich in Weiterbildungen, weil die Filme Wissen vermitteln und eine professionelle Haltung gegenüber der Mehrsprachigkeit fördern. „Der Fokus liegt sowohl auf den Fachkräften, die mit den Kindern arbeiten, als auch auf den Kindern und dies unabhängig vom Kontext, in dem sie sich befinden. Auf diese Weise ist eine Kontinuität zwischen den Bildungsbereichen gewährleistet.“

Claude Sevenig betont die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen der Universität und dem Ministerium für nationale Erziehung, Kindheit und Jugend und plädiert dafür, dass sich beide gegenseitig unterstützen. Sie sieht die Projekte und das Videomaterial als Beweis dafür, dass die Bemühungen der verschiedenen Akteure der Forschung, der Lehre, der Praxis und der Politik in die gleiche Richtung gehen. „Das Anliegen, die Kinder in ihrer Sprache zu fördern, das wichtige Entwicklungsfenster der frühen Kindheit zu nutzen, die Mehrsprachigkeit wertzuschätzen und zu nutzen, die Muttersprachen der Kinder miteinzubeziehen, um Sprache zu entwickeln und ein kohärentes Konzept anzubieten, dieses Anliegen, denke ich, teilen wir alle. Jeder trägt seinen Teil dazu bei. Wir vom Ministerium schaffen die rechtlichen Grundsätze und stellen die Ressourcen zur Verfügung, damit dies im Feld umgesetzt werden kann. Die Forschung unterstützt uns dabei mit ihrem Wissen und ihren neuen Erkenntnissen. Mit Projekten wie solchen, die heute Abend vorgestellt worden sind, wird die Praxis stark gemacht.“

Auch Pierre Reding teilt diese Meinung und illustriert anhand des Sankt Nikolaus-Tellers, wie



natürlich die Mehrsprachigkeit in der luxemburgischen Gesellschaft und im Alltag der Kinder präsent ist, während sie in der Schule künstlich getrennt wird. Er betont, dass der Wechsel zwischen den Sprachen für

Kinder im Alltag ganz natürlich sei und die Kinder offen gegenüber Sprachen seien. Sie singen gerne Lieder in verschiedenen Sprachen, spielen mit Sprache und ahmen diese nach. Genau dies soll in der Schule aufgegriffen werden. Der erste Regierungsberater betont, dass Kinder gerne immer wieder die gleichen Geschichten hören und sie

nachspielen und dass die App iTEO im 21. Jahrhundert hierzu beitragen kann.



Nach diesen Vorworten stellt Claudine Kirsch die Forschungsteams, die Teilnehmer und die beiden Projekte kurz vor. Anschließend sehen sich die Gäste verschiedene Ausschnitte der Videos an. Die Fotos illustrieren das Interesse. Der erfolgreiche Abend wird mit einem „Vin d'Honneur“ abgeschlossen.



Sie finden die Filme auf den folgenden Webseiten:

Projekt MuLiPEC:

https://www.wfr.uni.lu/recherche/flshase/education_culture_cognition_and_society_eccs/projects_phd_theses_and_publications/mulip_ec_developing_multilingual_pedagogies_in_early_childhood

Projekt iTEO:

https://www.wfr.uni.lu/recherche/flshase/education_culture_cognition_and_society_eccs/research_institutes/applied_educational_sciences/aes/aes_projects_publications/iteo_examining_the_use_of_the_app_iteo_for_teaching_and_learning_languages_in_primary_schools

SM